

II

Der Rauchsalon des Lantenengo Country Clubs war derart überfüllt, daß es so aussah, als würde niemand mehr hineinpassen, aber irgendwie kamen und gingen die Leute trotzdem. Der Rauchsalon stand jetzt auch den Damen offen; als der Club 1920 gebaut wurde, war der Rauchsalon ursprünglich nur den Herren vorbehalten gewesen, doch hatten sich Frauen bei allerlei Hochzeitsempfängen Zutritt verschafft; Hochzeitsempfänge galten als private Gesellschaften, und die Clubsatzung konnte außer Kraft gesetzt werden, wenn eine private Gesellschaft den ganzen Club belegte. So waren dann auch die weiblichen Mitglieder in den Rauchsalon eingesichert, und jetzt befanden sich ebenso viele Frauen wie Männer im Raum. Es war erst kurz nach drei, aber die Party war schon endlos im Gang, und kaum jemand machte sich Gedanken darüber, wann sie enden würde. Wer keine Lust mehr hatte, konnte ja nach Hause gehen. Vermißt wurde er nicht. Die Leute, die blieben, waren die gleichen, die schon zu Beginn der Party dagewesen waren. Jedes Clubmitglied konnte an der Tanzveranstaltung teilnehmen, doch nicht jeder, der zur Tanzveranstaltung kam, wurde auch im Rauchsalon gern gesehen. Die Rauchsalonclique bestand anfangs immer nur aus ein paar Leuten und immer aus den gleichen. Die Whit Hofmans, die Julian Englishs, die Froggy Ogdens und

so weiter. Sie ließen Runden springen, waren die Säuer und Stützen der Gesellschaft, die sich Arroganz leisten konnten und außer ihren eigenen Familien niemandem Rechenschaft schuldig waren. Zu dieser Gruppe gehörten etwa zwanzig Personen, und der Stellenwert, den man in der jüngeren Gesellschaft von Gibbsville hatte, ließ sich daran ablesen, wie selbstbewußt man sich im harten Kern der Rauchsalonclique bewegte. Bis drei Uhr war jeder, der wollte, im Rauchsalon gewesen; gegen halb vier waren die symbolischen Schranken endgültig niedergerissen; der Zeitpunkt fiel mit dem Moment zusammen, an dem die Hofmans und Englishs und so weiter so viel getrunken hatten, daß ihnen jeder willkommen war – je unmöglicher, desto besser.

Bislang war weiter nichts Skandalöses vorgefallen. Der kleine Johnny Dibble wurde erwischt, als er Schnaps aus einem Spind klauen wollte, wofür er einen Tritt in den Hintern bekam. Elinor Holloways Träger war verrutscht oder heruntergerissen worden, wodurch für einen Moment ihre linke Brust entblößt wurde, die jedoch die meisten der anwesenden jungen Männer das eine oder andere Mal sowieso schon gesehen oder begrabscht hatten. Frank Gorman, Georgetown, und Dwight Ross, Yale, prügeln sich, brüllten herum und küßten sich schließlich, nachdem sie sich darüber in die Haare geraten waren, wie das Team, in das Gorman es nicht geschafft hatte, das Team vom Platz gefegt hätte, in dem Ross Ersatzmann des Halfbacks war. Während eines dieser unausweichlichen, peinlichen Momente des Schweigens hörte man Ted Newton zu seiner Frau sagen: «Verdammte Scheiße, ich sauf soviel, wie ich will.» Elizabeth Gorman, die fette Nichte von Harry Reilly, deren gesellschaftliche Klimmzüge einen unvergeßlichen Anblick boten, blamierte ihren Onkel durch lautes, ungeniertes Rülpsen. Lorimer Gould III aus New York, der bei

irgendwem zu Besuch war, wurde zum neunten Mal erklärt, daß Gibbsville während des ganzen Jahres so trübe wie Spülwasser war, aber alle Auswärtigen meinten, daß in der Stadt zu Weihnachten die Post besser abging als sonstwo. Bobby Herrmann, am Schwarzen Brett des Clubs wegen nicht bezahlter Beiträge und offener Restaurantrechnungen angeprangert, wurde sturzbetrunken und trotz Straßenanzugs als *Persona grata* im Allerheiligsten geduldet (er war für einen Spruch berühmt geworden, den er einmal angesichts des völlig menschenleeren Golfplatzes abgesehen hatte: «Der Platz kommt heute aber auch nicht seinen Zahlungsverpflichtungen nach.») und erklärte den Frauen und Verlobten seiner Freunde, daß er gern mit ihnen tanzen würde, aber leider nicht dürfe, weil er ja am Clubpranger stünde. Alle tranken oder hatten gerade einen Drink genommen oder waren im Begriff, einen zu nehmen. Die Drinks bestanden nahezu ausschließlich aus Rye mit Ginger Ale, abgesehen von ein paar Highballs aus Applejack mit White Rock oder Apple und Ginger Ale oder Gin mit Ginger Ale. Scotch tranken nur ganz wenige aus dem Allerheiligsten. Der Schnaps, das heißt also der Rye, war Gemeingut: Die meisten Leute kauften in der Apotheke Rye auf Rezept (die Ärzte unter den Clubmitgliedern hatten immer Rezeptvordrucke für ihre Patienten parat) und verschnitten ihn mit Alkohol und gefärbtem Wasser. Giftig war das Zeug nicht, machte aber schön blau, und mehr wollte man ja auch gar nicht, und weiter gab es dazu auch nichts zu sagen.

Die Schallwellen der Tanzkapelle (*Tommy Lakes Royal Collegians*, eine Band aus Gibbsville) drangen bis in den Rauchsalon, und die jüngeren Leute im Raum summten *Something To Remember You By* mit. Die jungen Männer forderten die Mädchen auf: «Mal Tanzen?», und die Mädchen sagten: «Aber immer» oder «Warum nicht?» oder «Na schön». Langsam

leerte sich der Raum. Ein paar Leute blieben noch an einem deutlich größeren Tisch in der Ecke sitzen, der kraft ungeschriebenen Gesetzes oder angestammten Vorrechts oder was auch immer als Tisch der Whit-Hofman-Clique galt. Harry Reilly ließ in breitem, irischem Dialekt eine schweinische Geschichte vom Stapel, die halbwegs realistisch oder lustig rüberkam, weil sein Zahnersatz, der noch aus Zeiten stammte, bevor die Reillys das große Geld gescheffelt hatten, nicht richtig saß, weshalb Harry beim Sprechen immer leichte Pfeiflaute ausstieß. Reilly hatte ein großes, joviales, blasendes Gesicht, graue Haare und einen breiten Mund mit dünnen Lippen. Seine Augen waren verkniffen und klein, und so langsam wurde er auch fett. Er trug einen Smoking, und weil er die Angewohnheit hatte, sich während des gestenreichen Vortrags die Hände an der weißen Krawatte abzuwischen, war diese dezent verschmutzt. Seine Garderobe war erstklassig, aber geboren war er in einem winzigen Bergwerkskaff oder «Pütt», wie man diese Dörfer nennt. Und Reilly war der erste, der sagte: «Man kann den Jungen aus dem Pütt holen, aber den Pütt nicht aus dem Jungen.»

Reilly erzählte seine Geschichten portionsweise. Während er redete, lehnte er sich vor, einen Arm aufs Knie gestützt, wie man das aus Cowboyfilmen kennt. Wenn er mit einem Teil fertig war, blickte er sich schnell um, als ob er befürchtete, noch vor dem Ende seiner Geschichte verhaftet zu werden. Dann fummelte er wieder an seiner Krawatte herum und machte den Mund fest zu, bis er sich mit dem nächsten Abschnitt wieder seinem Publikum zuwandte: «... Pat sagte also ...» Es war sehr komisch, den Leuten dabei zuzusehen, wie sie Harrys Geschichten lauschten. Wenn sie während eines Abschnitts einen Schluck tranken, geschah das langsam, als ob sie es verbergen wollten. Und man wußte

sogar bei katholischen Witzen stets, wann gelacht werden durfte, weil Reilly die Pointe ankündigte, indem er sich schon vorher auf den Schenkel klopfte. Sobald alle gelacht hatten (Reilly sah jeden einzelnen an, um sicherzugehen, daß auch alle den Witz kapiert hatten), lieferte er auch noch eine kurze Geschichte der Geschichte, wo und unter welchen Umständen er sie aufgeschnappt hatte; und die Geschichte der Geschichte mündete dann in die nächste Geschichte. Und üblicherweise sagten dann alle: «Harry, ich verstehe nicht, wie du das alles behalten kannst. Ich hör' auch 'ne Menge Geschichten, aber ich kann sie mir nie merken.» Harry hatte einen guten Ruf als Witzbold – als witziger Ire.

Julian English saß dabei und beobachtete ihn; er sorgte dafür, daß seine Augen schläfriger aussahen, als sie tatsächlich waren. Warum, fragte er sich, haßte er Harry Reilly eigentlich? Warum konnte er ihn nicht ertragen? Was hatte Reilly bloß an sich, das ihn dazu brachte, zu sich selbst zu sagen: «Wenn er noch eine dieser Geschichten aus der Mottenkiste holt, kipp' ich ihm meinen Drink ins Gesicht.» Aber er wußte, daß er Harry Reilly weder diesen noch einen anderen Drink ins Gesicht kippen würde. Sich das vorzustellen, war allerdings lustig. (Die Pointe der Geschichte ging so: Alte Jungfer geht zur Beichte, erzählt dem Priester, daß sie wider die Keuschheit gesündigt hat. Priester will wissen, wie oft. Alte Jungfer sagt, einmal, vor dreißig Jahren – «aber, Hochwürden, ich denke immer noch gern daran».) Ja, das würde lustig aussehen. Der ganze Drink inklusive der drei kugelförmigen Eisstücke. Mindestens ein Eisstück würde Reilly aufs Auge bekommen, und die Flüssigkeit würde über sein ganzes Hemd spritzen, würde es langsam durchtränken, während Scotch und Soda von der Hemdbrust bis zum Ausschnitt der Weste sickerten. Die anderen Leute würden verblüfft und verstört

aufspringen. «Was soll das, Ju?» würden sie sagen. Caroline würde sagen: «Julian!» Froggy Ogden würde sich aufregen, aber auch in Gelächter ausbrechen. Genau wie Elizabeth Gorman mit ihrer lauten Ha-Ha-Ha-Lache, aber nicht, weil sie es gern gesehen hätte, daß ihr Onkel beleidigt wurde, und auch nicht, weil sie auf Julians Seite stand, sondern weil es eine dieser Situationen sein würde, die man einfach erlebt haben mußte.

«Kanntet ihr den etwa noch nicht?» sagte Reilly. «Heilige Mutter Gottes, das ist einer der ältesten Katholikenwitze. Den hat mir mal ein Priester erzählt, tja, aber das muß jetzt auch schon fünfzehn Jahre her sein. Der alte Pastor Burke, war früher Pfarrer an der *Saint Mary Star of the Sea*, draußen in Collieryville. Tja, der Witz hat schon 'nen Bart. Das war so 'n gutmütiger, komischer Kauz. Ich weiß noch ...»

Die Flüssigkeit, dachte Julian, würde unter der Weste entlangsickern, tiefer und immer tiefer bis in Reillys Hose; auch wenn das Eis ihn nicht am Auge verletzen würde, wären die Flecken auf seinem Hosenschlitz doch so peinlich, daß er gehen würde. Genau das konnte Reilly nicht ertragen; er konnte es nicht ertragen, blamiert zu werden. Und genau deshalb wäre es so gut. Er stellte sich vor, wie Reilly in dem Moment, wenn der Drink ihn getroffen hätte, nicht wissen würde, wie er reagieren sollte. Mit seinen gesellschaftlichen Klimmzügen hatte Reilly es ziemlich weit gebracht, weil er stets ein «netter Typ» und «ganz natürlich» war, aber eben auch, wie jeder wußte, kraft des vielen Geldes, das die Reillys hatten. Reilly saß im Golfplatzkomitee und im Festkomitee, weil er als Golfspieler etwas auf die Beine stellte. Er spendierte neue Rasenflächen komplett aus eigener Tasche, und indem er der Tanzkapelle großzügiges Trinkgeld gab, dauerten die von ihm organisierten Tanzpartys bis morgens um sechs. Zum Funk-

tionsträger im Gemeinderat von Gibbsville hatte er es allerdings noch nicht gebracht. Zwar war er Mitglied der Ratsversammlung, gehörte jedoch nicht zum Rat selbst und durfte weder Sprechstunden abhalten noch an den wichtigen Ausschusssitzungen teilnehmen. Insofern war er sich seiner gesellschaftlichen Position nicht uneingeschränkt sicher, und Julian wußte das verdammt gut. Würde der Drink ihn treffen, würde er sich wahrscheinlich so weit unter Kontrolle haben, um noch zu wissen, wer ihm den ins Gesicht geschüttet hätte, und deshalb würde er nicht sagen, was er gern gesagt hätte. Der feige Dreckskerl würde vermutlich sein Taschentuch zükken und versuchen, die Sache mit Humor zu nehmen, oder wenn er merken würde, daß sonst niemand die Sache lustig fand, würde er den kühlen, indignierten Gentleman mimen und sagen: «Das war ja eine verdammt mutige Tat. Aber was soll die bezwecken?»

«Und dann würde ich gern sagen», sagte Julian zu sich selbst, «daß es meiner Meinung nach höchste Zeit wurde, daß ihm mal jemand das Maul stopft.»

Aber er wußte, daß er ihm den Drink nicht ins Gesicht schütten würde, der jetzt zur Neige ging, und auch nicht den nächsten Drink, den er sich jetzt mixen wollte. Nicht auf Harry Reilly. Nicht etwa aus Angst vor Reilly; Reilly war über Vierzig, und obwohl er ein guter Golfer war, war er etwas kurzatmig und fett und würde zweifellos alles tun, einer Prügelei auszuweichen. Außerdem war Harry Reilly inzwischen praktisch der Alleininhaber der *Cadillac Motor Car Company* von Gibbsville, deren Geschäftsführer Julian war. Andererseits, sollte er Harry Reilly tatsächlich einen Drink ins Gesicht kippen, würden die Leute sagen, er sei sauer gewesen, weil Reilly oft mit Caroline English tanzte und ihr gegenüber immer ausgesprochen aufmerksam war.

Aus seinen Gedanken riß ihn Ted Newton, der Zahnarzt, der an den Tisch kam, um einen Kurzen zu kippen. Ted trug einen Mantel aus Waschbärfell; er trug ihn zum ersten Mal in diesem Winter, wenn nicht überhaupt zum allerersten Mal. «Gehen Sie?» sagte Julian. Mehr hatte er für Newton nicht übrig, und es wäre noch weniger gewesen, hätte Newton sich nicht für einen neuen Cadillac interessiert. Er fuhr derzeit noch Buick.

«Ja, Lillian ist müde, und morgen kommt ihre Familie aus Harrisburg. Sie fahren mit dem Auto und müßten hier so gegen eins, Viertel nach eins ankommen.»

Wen juckt's? dachte Julian. «Ist das wahr?» sagte er laut. «Na dann, fröhliche Weihnachten.»

«Danke, Ju», sagte Newton. «Ihnen auch fröhliche Weihnachten. Sehen wir uns bei den Junggesellen?»

«Kann sein», sagte Julian, und während die anderen Newton gute Nacht wünschten, fügte er leise hinzu: «Und nennen Sie mich gefälligst nicht Ju.»

Die Tanzkapelle spielte *Body and Soul*, legte sich beim Mittelteil des Refrains mächtig ins Zeug. Die Musiker waren mit gerunzelten Stirnen voll bei der Sache, nur der Schlagzeuger zeigte den Tanzenden ein breites Grinsen, während er mit den Drahtbesen die kleine Trommel bearbeitete. Wilhelmina Hall, schon vor sechs Jahren aus Westover weggezogen, war immer noch die beste und begehrteste Tänzerin des Clubs. Sie wirbelte mit ihrem Partner zweimal um die Tanzfläche, und dann kam schon der nächste von der Herrenseite des Parketts und klatschte sie ab. Jeder klatschte sie ab, weil sie eine so gute Tänzerin war, aber auch, weil alle behaupteten, daß sie nicht verliebt sei, außer vielleicht in Jimmy Malloy, aber in den war sie garantiert nicht verliebt. Jedenfalls behaupteten das alle. Männer jeden Alters klatschten sie ab, während Kay Verner,

die jetzt in Westover wohnte und das mit Abstand hübscheste Mädchen war, fast ausschließlich aus Reihen der schicken Collececlique aufgefordert wurde. Und verliebt war sie in Henry Lewis. Jedenfalls behaupteten das alle. Constance Walker, die kleine Doofe, hatte ihre Brille abgesetzt, als ob nicht alle im Club genau wußten, daß sie ohne Brille nicht mal von Tischkante zu Tischkante gucken konnte. Auf der Herrenseite galt sie als das Mädchen, das beim Tanzen führte; sie ging aufs Smith College und war eine gute Studentin. Sie hatte auch eine gute Figur und vor allem einen schönen Busen, und sie war ein leidenschaftliches, kleines Ding, nicht spießig, aber schlicht, sah allerdings ohne ihre Brille gar nicht gut aus, was sie selbst nicht ahnte. Sie wollte unbedingt gefallen, und wenn ein junger Mann sie abklatschte, bekam er zur Belohnung ihren gesamten Busen und den übrigen Körper zu spüren. Bevor sie sich aufmachten, Constance abzuklatschen, sagten die jungen Männer ganz gern: «Muß mir mal wieder 'ne Massage verpassen lassen.» Kurios war nur, daß bereits vier der jungen Männer sich abseits der Tanzfläche von ihr hatten massieren lassen, was zur Folge hatte, daß Constance keine Jungfrau mehr war; weil sich die jungen Männer jedoch dafür schämten, unverständlicherweise auf einen Köder hereingefallen zu sein, auf ein Mädchen, das als unattraktiv galt, tauschten sie untereinander nie Informationen über Constance Walkers Sexualeben aus, weshalb sie immer noch als unschuldig galt. Das Schlimmste, was über sie gesagt wurde, war noch dies: «Ja, du findest sie vielleicht unattraktiv, und das stimmt auch. Aber hast du die schon mal im Badeanzug gesehen? Heiße Nummer!»

Die Band spielte *Something To Remember You By*.

Die Herrenseite hatte sich auf der Tanzfläche zerstreut, während die Band sich am zweiten Refrain des Stücks abar-

beitete. Und als Johnny Dibble plötzlich atemlos an der Stelle auftauchte, an der sonst seine Kumpel herumlungerten, stieß er mit seiner Neuigkeit lediglich auf zwei junge Männer. «Mensch», sagte er, «o Mann, Mannomann. Habt ihr schon gehört, was eben passiert ist?»

«Nein, nein», sagten sie.

«Nicht? Das mit Julian English?»

«Nein, nein. Was denn?»

«Julian English. Der hat gerade Harry Reilly einen Highball ins Gesicht gekippt, Mensch!»

Aus dem Englischen von Klaus Modick